Thorner Zeitung.

Begründet 1760

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 196. Sonnabend, den 23. August 1890.

Die „neue“ Socialdemocratie.

Mit dem Organisationsentwurf, welcher auf dem bevorstehenden Parteitage in Halle a. Saale geprüft und berathen werden soll, hat die socialdemocratische Partei aufgehört, eine democratische zu sein, denn jener Entwurf widerspricht dem obersten democratischen Grundsatz, daß das Volk, die große Masse „regieren“ soll. Das mag zu Unzuträglichkeiten führen, auch unsinnig sein, indessen Democratie ist Herrschaft der Masse, und wer diese nicht anerkennt, kann sich auch nicht democratische Partei nennen. Die socialdemocratische Reichstagsfraction will einen Parteivorstand zulassen, der von ihr, also 35 Männern, überwacht und controllirt, also in Wahrheit geleitet werden soll. Ganz dasselbe Verhältniß haben wir schon in alten democratischen Staaten gehabt, und es hielt nie auf die Dauer Stand. Die Geschichte weist auch nach, daß eine reine Volksherrschaft unmöglich ist. Das alte Athen war am größten, als es von einem einzelnen Mann, Pericles, geleitet wurde; es zerfiel, als die zügellose Democratie die Oberhand gewann. So ist es Staaten gegangen, so muß es auch Parteien gehen, und speciell der socialdemocratischen werden ernste Erfahrungen nicht erspart bleiben. Die socialistischen Reichstagsabgeordneten sind sehr gute Menschenkenner, aber auch sehr schlechte. Sie schlugen die neue Organisation vor, weil sie sehr genau wissen, daß die unreifen Massen unfähig zur Leitung der Partei sind. In demselben Moment aber, wo sie sagen: „Wir befehlen, Ihr gehorcht!“, fordern sie von den Massen pecuniäre Opfer für die Partei und drohen mit dem Verlust der Parteigenossenschaft, wenn diese Opfer nicht gebracht werden. Kennen aber die Herren die Volksmenge so wenig, daß sie glauben, allgemeine Begeisterung lasse in jedem Falle für ihre Sache die schwersten Opfer bringen? Das ist ein Irrthum. Man begeistert sich wohl beim Erfolge, aber nicht auf gute Worte hin, und auf die Forderung blinden Gehorsams. Nicht aus Begeisterung für die Socialdemocratie haben Tausende socialistisch gewählt, sondern weil sie unzufrieden waren. Sie werden aber nicht zufrieden werden, wenn sie zahlen sollen. Die Socialdemocratie hat sehr opferwillige Anhänger; aber dieser Opfermuth bestand in der alten Socialdemocratie. In der „neuen“, wo es heißt „zahlen und pariren“ wird auch er schwinden.

Die größten Feinde der Democratie waren immer die Democraten selbst, denn Jedem ist ja dasselbe Recht gegeben, sich geltend zu machen, wie dem andern. Daher rührt auch die hitzige Opposition der jüngeren socialistischen Führer gegen die alten her, es ist ja auch angenehmer, zu befehlen, als zu gehorchen. Die Socialdemocratie wird durch diesen Streit nicht vernichtet werden, aber zersplittern wird sie über Jahr und Tag, denn alle Elemente, denen Bebel jetzt den Fuß auf den Nacken setzt, beugen sich nicht aufrichtig, sondern sehr widerwillig. Und der Gehorsam der Massen? Der reicht so weit, wie der Erfolg geht! In Nordamerika besteht der gewaltige Bund der „Ritter der Arbeit“, dessen Ziel ebenfalls die Verbesserung des Looses der Arbeiter ist. Der Bund hatte über eine Million zahlender Mitglieder, fünfzehn Jahre hindurch haben die Arbeiter treu beigesteuert, und nun fällt die Sache doch auseinander. Die Leute sind des Zahlens müde. Wie wird es nun kommen, wenn bei den Socialisten fortwährend nur Geld und Gehorsam verlangt wird? Auch der Socialismus wird schließlich eine Episode in der Entwickelung der Menschheit sein, er wird einschlafen, wenn die berechtigten Forderungen der Arbeiter sich von selbst erfüllt haben, und die „überzeugungstreuen“ Socialdemocraten werden dann zu internationalen Umsturzmännern geworden sein. In anderen Saaten wird heute noch weit mehr im socialistischen Sinne gearbeitet, als bei uns, und doch nimmt man die Sache nicht so tragisch. Die Socialdemocratie ist bei uns groß geworden, weil man von vornherein zu viel Aufhebens von ihr machte. Wäre das nicht geschehen, so hätten wir eine deutsche Arbeiterpartei die wir in Zukunft sicher erhalten werden. Ein Nachtheil ist das aber nicht, Deutschland kann durch einen selbstbewußten deutschen Arbeiterstand, der etwas auf sich hält, nur gewinnen.

Tagesschau.

Die „Post“ bringt eine Art von Allarmartikel, in dem von Rußland die Zurückziehung seiner Truppen von der deutschen und österreichischen Grenze gefordert wird. Darin heißt es: „Will und kann die Diplomatie die Sicherung einer längeren Frist für den europäischen Frieden gewinnen, so giebt es nur ein fruchtbares Ziel, auf welches sie ihre Anstrengungen richten muß. Rußland muß den Aufmarsch seiner Heere an der deutschen und österreichischen Grenze, den zu vollenden es unablässig die größten Anstrengungen aufbietet, rückgängig machen, dann können auch die deutschen und die österreichischen Gegenmaßregeln aufhören und rückgängig gemacht werden, und überzeugt man sich von dem beiderseitigen ernsten Willen zu einem solchen Schritt, so können die Maßregeln gleichzeitig und in gleichem Schritt erfolgen. Wir wollen der russischen Regierung nicht im Mindesten ihre freie Hand bei kommenden französisch-deutschen Conflicten einschränken. Daß sie aber ungeheure Heeresmassen um unsere Grenzen lagert, um für den Fall eines solchen Conflicts, den Deutschland niemals herbeiführen wird, auf dem Sprunge zu stehen, das können wir nicht ertragen. Rußland kann den Ernst seiner Friedensliebe nur zeigen, wenn es auf eine beiderseitige Entwaffnung eingeht.“

Die Insel Helgoland scheint, was die bürgerlichen, wie die militärischen Angelegenheiten betrifft, mit Wilhelmshaven verbunden zu werden. Die deutschen Marine-Officiere auf der Insel sind jetzt beschäftigt, genaue Messungen der See im Umkreise von Helgoland vorzunehmen. Die Engländer haben hierfür wenig oder nichts gethan.

Nicht drei, sondern nur ein schlesischer Bergmann ist kürzlich vom Kaiser in Audienz empfangen. In derselben handelte es sich auch nur um Privatsachen.

Unter der Führung von Königshütte bereiten mehrere oberschlesische Städte eine Immediateingabe an den Kaiser vor, worin derselbe gebeten wird, durch Aufhebung des Schweineeinfuhrverbotes der Fleischnoth ein Ende zu machen. „Von einer Verseuchung, womit die Grenzsperre motivirt worden sei, könne doch jetzt im Ernst nicht mehr die Rede sein. Wäre drüben in Rußland wirklich die Viehseuche vorhanden, so müßten die vielen Tausende, die ihren Fleischbedarf aus den russischen Grenzorten in zollfreien Mengen bis 5 Pfund herüberholen, schon längst gestorben sein, zumal drüben das Fleisch von keinem Thierarzt und keinem Fleischbeschauer untersucht werde.“

Dem Bürgermeister der Stadt Wien ist aus Narwa folgendes Cabinetsschreiben zugegangen: „S. M. der Kaiser lassen für den Huldigungsgruß des vierten allgemeinen deutschen Sängerbundesfestes bestens danken. Lucanus, Geh. Cabinetsrath.“

Ein stettiner Bürger hatte an den Finanzminister Dr. Miquel eine Eingabe gerichtet, in welcher er auf oft besprochene Härten der Gebäudesteuer hinweist, die für die Hausbesitzer recht erhebliche Uebelstände mit sich bringe, und deren Umgestaltung er daher dem Finanzminister dringend empfiehlt. Der Minister hat zunächst geantwortet, daß er die Eingabe zur Kenntniß genommen habe.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm empfing am Donnerstag Vormittag in Narwa eine Deputation der Reichsdeutschen aus Petersburg, Moskau, Narwa, Reval. Der deutsche Botschafter General Schweinitz stellte die Herren vor. Der Kaiser sprach mit fast allen Herren, zeigte sich über die russischen Verhältnisse sehr gut unterrichtet, und sprach seine Freude über die herzliche Begrüßung in Narwa aus.

Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.

(24. Fortsetzung.)

Dann fragte sie ihn nach allen Dingen, die zu wissen es sie so heiß verlangte. Sie saß neben ihm und hatte im Eifer der Rede ihre Hand auf die seine gelegt; ihr Kopf war ihm nahe, ganz nahe und bisweilen, wenn sie sich rasch mit einer Frage zur Seite wandte, streifte ihr warmer Athem seine Wange. Es war sinnverwirrend für ihn, ihr so nah zu sein — so berückend, so hinreißend nahe!

Wie Engelslaute klangen ihm die Worte, die über Rosina's Lippen kamen und die sie zu ihm redete.

„O, Johann Wirbna, wie gut Ihr seid, daß Ihr Euch so um uns kümmert!“ sprach sie in ihrer kindlichen Weise. „Ihr wißt nicht, wie es ist, so plötzlich fortgerissen, losgelöst zu sein von Allem, was uns lieb und theuer ist, woran wir mit jeder Faser unseres Herzens hangen, und in eine ganz fremde Welt hinausgestoßen zu werden. Und nun hat ein gütiger Gott es so geleitet, daß wieder durch die dunklen Wolken die Sonne bricht! Des Vaters Lebens, seine Ehre gerettet! O, Johann, welch ein Gefühl unsagbarer Erkenntlichkeit durchströmt mich für den Mann, dem wir Alles danken!“

Johann fuhr leicht zusammen. Ihre Worte machten einen tiefen Eindruck auf ihn. Er wußte nicht, warum, aber er fühlte sich schmerzlich davon berührt

„Ihr meint den Junker von Alefeld?“ fragte er mit stockender Stimme.

„Wen sonst könnte ich meinen?“ entgegnete sie aufleuchtenden Blickes. „Was wäre aus dem Vater geworden, was aus mir — ohne ihn?“

„Die letzten Worte kamen stockend hervor; sie trieben eine Fiebergluth in ihre Wangen. Sie war Johanns fragendem Blick begegnet und die seidenen Wimpern senkten sich verwirrt.

Aber dann! Warum schämte sie sich eines Gefühls, das doch aus der Tiefe ihres Herzens kommen mußte? Es dünkte sie wie die Verletzung einer Pflicht, die sie einem Manne gegenüber hatte, dem sie unendlich viel dankte. Er war ihr eines Tages als das Schreckensbild eines Menschen erschienen. Der Gedanke, daß er der Junker von Alefeld gewesen, der sie entführt hatte, sie dem Wahnsinn nahe gebracht, und noch lähmte die Erinnerung an seine Handlungsweise all ihr Empfinden für ihn. Ohne ihn aber wäre sie die Gattin eines Mannes geworden, den sie nicht nur nie geliebt hatte, sondern den sie jetzt sogar verachtete, nicht um seines mißgestalteten Körpers, sondern um seiner Feigheit willen. War das nicht Grund genug für sie, in dem Junker von Alefeld ihren Erretter von einem Leben voll Elend zu sehen? So fuhr sie auch, tief aufathmend, nach einer kurzen Pause fort:

„Ja, was wäre aus mir geworden? Die Gattin des Herrn Diethold von Oels! Könnt Ihr begreifen, Johann, was das bedeutet? Ein ganzes Leben hindurch an einen Mann gefesselt zu sein, den man weder lieben, noch achten kann? Und er hätte meinen armen Vater sicher nicht frei gemacht, sondern würde sich vielmehr in der Noth nur von ihm abgewandt haben, um nicht selbst in eine Gefahr zu kommen. So kann ich in Benedict von Alefeld nur meinen Retter sehen. Er scheint mir tief unglücklich zu sein, wohl in Folge des tranrigen Geschicks das seinem Bruder widerfahren ist, und ich bin nur zu gern geneigt, auch diesen nach ihm zu beurtheilen und der Meinung zu sein, das Hans von Alefeld ein armer Verführter gewesen sein muß. So mag es auch dem Klaus Kniphoff, der doch achtbarer Leute Kind, einer Bürgermeisters Sohn aus Malmö war, ergangen sein. Die Versprechungen des vertriebenen Königs Christian von Dänemark mögen denselben verlockt und in ihm, wie er ja auch ausgesagt, die Meinung befestigt haben, daß er ein Kriegsheld sei und kein Seeräuber. Hat er doch auch so gar nicht den Eindruck eines solchen gemacht, sondern seine Sünden bitter bereut und ist bußfertig gestorben, — der Junker von Alefeld nicht minder, und so mag doch wohl das Herz nicht ganz verdorben und verstockt gewesen sein.“

Johann Wirbna hatte sie ruhig zu Ende reden lassen, obgleich er wiederholt sie zu unterbrechen sich versucht fühlte. — Sie hatte indeß mit einem Eifer, mit einem Feuer gesprochen, daß ihm aller Muth entsank, sie mit seinen Plänen, die ihn hergeführt hatten, vertraut zu machen. Er fühlte jedoch die Verpflichtung, sie auf die ihr drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und zu versuchen, sie zu einer Flucht zu bewegen. So brachte er denn mit beredten Wörten diese Absicht zur Ausführung. Er erinnerte sie an die Zeit, in welcher der Junker von Alefeld so sehr gefürchtet gewesen sei, daß man keinen Anstand genommen hatte, ihn einen persönliches Abgesandten des Teufels zu nennen. Zwar habe man den Junker Benedict einen frommen und christlichen Herrn genannt, daß er aber in Wirklichkeit nicht ein solcher gewesen, sei durch seine Handlungsweise, mit der er sie, so zu sagen, von der Schwelle des Altars geraubt nnd entführt habe, mehr als erwiesen, ganz abgesehen davon, was man in letzter Zeit von dem Junker in Hamburg rede. Die Gerüchte über den Junker fänden auch in seinem Herzen einen Wiederhall; ihm seien schon schlimme Gedanken gekommen, die er nicht in Worte kleiden könne, die aber, wie er fürchtete, nicht der Wahrheit entbehrten. Rosina möge sich wohl vorsehen, damit sie eines Tages ihre Güte und Glaubensseligkeit nicht bitter zu bereuen habe.

Aber Nichts war im Stande, ihr Vertrauen zu erschüttern.

„Ihr seht zu schwarz, Johann Wirbna,“ sprach sie mit traurigem Ernst. „Ich bin überzengt, daß, sobald die Gefahr für den Vater und mich beseitigt ist, der Junker uns ohne Hinderniß gestatten wird, nach Hamburg und in unser Haus zurückzukehren.“

„Und warum brachte er Euch denn hierher, edles Fräulein?“ fragte der junge Mann voller Bitterkeit.

Sie erglühte wie eine dunkle Rose. Die einzige Antwort, die es auf diese Frage gab, über ihre Lippen zu bringen, wäre ihr unmöglich gewesen.

„Ihr wißt es,“ fuhr Johann fort, „und ich weiß es! Er that es, weil er Euch liebt, weil er sein Herz an Euch gehängt hat, weil er Euch besitzen will um jeden Preis. Der Junker von Alefeld aber kann nimmer von wahrer Liebe beseelt sein —“

Er stockte unwillkürlich vor dem Blick, mit welchem sie ihn ansah. Es war ihm beinahe, als sei ihre schlanke Gestalt um einige Zoll gewachsen, so stolz aufgerichtet stand sie vor ihm.

„Ich danke Euch für Eure Theilname, die Ihr uns in schweren Zeiten erwiesen habt, Johann Wirbna, aber nicht kann ich darum zugeben, daß Ihr Euch Rechte über mich anmaßt, die Ihr nicht besitzt. Hier gehe ich meinen eigenen Weg!“

Der junge Mann erröthete wie ein gescholtenes Kind. Er

Die Kaiser **Wilhelm** und **Alexander** haben am Donnerstag, wo die russischen Manövertruppen Ruhetag hatten, Narwa verlassen. Beide Monarchen wurden bei ihrer Abreise lebhaft begrüßt. Kaiser Wilhelm hatte den städtischen Behörden für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten noch seinen wiederholten Dank ausgesprochen. Beide Kaiser haben in Gomontowo Quartier genommen, wo heute, Freitag, der Schluß der Manöver stattfindet; am Freitag Abend treffen dieselben im Schloß Peterhof ein, von wo am nächsten Abend unser Kaiser die Rückreise nach Deutschland antritt. Das Befinden desselben ist trotz der Reisestrapazen unverändert gut. — In Petersburg gab am Donnerstag der deutsche Botschafter General von Schweinitz ein **Diner** zu Ehren des Reichskanzlers von Caprivi, dem auch zahlreiche russische Herren beiwohnten.

Im Auftrage Kaiser Wilhelms wurde der **Kaiserin Elisabeth** von Oesterreich, — als sie mit dem Separatzug nach Holland dieser Tage Cöln passierte, ein mächtiger Blumenkorb als Morgengruß überbracht. Die Kaiserin war über diese Aufmerksamkeit sehr erfreut.

Prinz **Nikolaus** von Griechenland, der dritte Sohn des Königs, wird im Herbst zur Ausbildung als Soldat nach Berlin kommen und in die Garde-Artillerie als Lieutenant eintreten. Die Kaiserin Friedrich gedenkt noch bis Mitte September in Athen zu bleiben.

Generalfeldmarschall **Graf Moltke** ist von unsern Kaiser zur Theilnahme an den diesjährigen großen Manövern eingeladen worden und wird auch zu denselben erscheinen. Allerdings muß der greise Feldherr einen Wagen benützen.

Bei der **Reichstagsersatzwahl** im Wahlkreise Uelzen scheint der Welfe Dr. Brüel gewählt zu sein. Gegencandidaten waren von Nationalliberalen, Freisinnigen und Socialisten aufgestellt.

Bei der **Reichstagsstichwahl** für Finanzminister Dr. Miquel im Wahlkreise Kaiserslautern wurden abgegeben für den Cartellcandidaten 8371 Stimmen (1837 weniger als bei der Hauptwahl am 20. Februar), für den Anticartellcandidaten 6347 Stimmen (2156 weniger als bei der Hauptwahl), für den Socialdemocraten 2035 Stimmen (376 mehr als bei der Hauptwahl.) Eine Stichwahl ist also nöthig. Am stärksten verloren haben also gegen die Hauptwahl die Cartellgegner.

Ausland.

Belgien. Im Kohlenbezirk Borinage hat ein sehr umfassender **Ausstand der Kohlenarbeiter** begonnen. 8000 Mann streiken. Der Ausstand wird von socialistischen Agitatoren geschürt. Bisher ist die Ruhe nicht gestört.

Frankreich. Präsident **Carnot** ist aus der Hafenstadt La Rochelle wieder in seinem Sommersitze Fontainbleau angekommen. — Nach pariser Zeitungen sollte der **Präsident** das Großkreuz des russischen Andreasordens erhalten haben. Die Nachricht bestätigt sich indessen nicht. — Ein **französischer Luftballon**, der nach Elsaß-Lothringen getrieben wurde, soll in der Nähe von Saarlouis von einer deutschen Batterie beschlossen sein. Höchstens aber hat eine Batterie geübt, jedoch dabei schwerlich an den Luftballon gedacht.

Großbritannien. Der Admiral Seymour hat den von der britischen Admiralität aufgestellten diesjährigen **Manöverplan** für ganz confus erklärt und auf eigene Faust mit seinen Schiffen noch eine Nachübung unternommen. — In den englischen Häfen Australiens feiert jetzt so ziemlich die gesammte **Besatzung der Handelsschiffe**. Den Rhedern ist die Beschaffung von Ersatz nicht gelungen. — Die londoner Polizei erklärt die Zeitungsmeldungen von einem **Cholerafalle** daselbst für unbegründet. — Das **Colonialabkommen** zwischen England und Portugal ist jetzt unterzeichnet. England hat dem Portugiesen noch einige Zugeständnisse gemacht. Die Theilung Afrika's ist damit beendet.

Italien. Römische Depeschen erklären, es sei im Innern des Landes zu **keinerlei Ruhestörung** gekommen. Indessen ist es Thatsache, daß in der Nähe von Forli in der Romagna eine 50 Mann starke republikanische Bande sich bildete und auch eine rothe Fahne entfaltete. Der Haufe lief indessen beim Erscheinen von Truppen ohne Weiteres auseinander. Die Forlianer sind in ganz Italien durch ihre tollen Streiche berüchtigt, um einen solchen scheint es auch hier sich gehandelt zu haben.

Afrika. In **Marocco** waren in letzter Zeit für den Sultan Schwierigkeiten entstanden, da seine Truppen von rebellischen Stämmen wiederholt geschlagen waren. Jetzt hat sich der marocanische Herrscher selbst aufgemacht und seine Gegner in einer großen Schlacht besiegt.

Amerika. Die Unions-Regierung in Washinton macht bekannt, daß die centralamerikanischen Staaten **Guatamala** und **San Salvador** ihre Vermittelung zur definitiven Beilegung der zwischen beiden Staaten bestehenden Zwistigkeiten angenommen haben. — In **Buenos Ayres** drohen neue Unruhen. Die Regierung hatte diejenigen Officiere cassiert, welche an der jüngsten Revolution theilgenommen haben. Die Truppen protestiren dagegen. Wahrscheinlich wird die Regierung ihre Erlasse zurücknehmen, da sonst eine Revolution droht. — Der **Eisenbahnbeamtenstreik** in Nordamerika dehnt sich immer mehr aus. Der bekannte Verein der „Ritter der Arbeit" hat die Sache in die Hand genommen und erklärt, den Kampf bis zum Aeußersten führen zu wollen. Die Eisenbahngesellschaften verweigern dagegen alle weiteren Zugeständnisse.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 20. August. (**Die neue und sehr practische Einrichtung**) unseres Magistrats, Ortsarme zum Straßenkehren zu verwenden, erfährt von den letzteren noch manchen Widerstand. Nach § 361 des Reichsstrafgesetzbuchs können Ortsarme, die aus öffentlichen Armenmitteln Unterstützungen beziehen, zu Arbeiten herangezogen werden, soweit ihre Fähigkeiten und körperlichen Kräfte hinreichend sind. In der letzten Schöffensitzung hierselbst sind nun auf Grund dieser Gesetzesstelle wegen Arbeitsscheu zwei Ortsarme mit 1 Woche bezw. mit 9 Tagen Haft bestraft worden.

— **Marienburg**, 19. August. (**Verschiedenes.**) Ein berliner Bankhaus hat den General-Vertrieb der Marienburger Pferde-Lotterie-Loose übernommen. Zur Ausspielung gelangen bei 150 000 Loosen à 1 M. 2400 Gewinne. Als Hauptgewinne figuriren fünf complet bespannte Equipagen, darunter zwei vierspännige. Die Lotterie findet bekanntlich bei Gelegenheit des marienburger Luxus-Pferdemarktes im September statt. — In der Geschichte unserer Ordensburg ist der heutige 20. August ein denkwürdiger Tag, denn vor 500 Jahren verschied an ihm der Hochmeister Conrad Zölner von Rotenstein in Christburg, wohin er sich begeben hatte, um dort in größter Ruhe seine völlige Wiederherstellung nach einer Krankheit zu erwarten. Sein Leichnam wurde nach Marienburg überführt und hier unter dem üblichen Trauerceremoniell neben dem Grabe seines großen Vorgängers Winrich von Kniprode in der St. Annen-Gruft eingesenkt. Nur 8 Jahre dauerte das Meisterthum des Conrad Zölner von Rotenstein, nachdem ihn, den bisherigen Ordenstrappier und Comthur von Christburg, am Michaelistage das Capitel einstimmig gewählt hatte. Wenn er auch nicht den allumfassenden Geist seines großen Vorgängers Winrich von Kniprode in sich trug und der Kreis seines Wirkens durch des Ordens feindliche Stellung gegen Polen und Littauen beschränkt war, so hat doch auch er von seinem Ordenshause aus für des Landes Wohl und Gedeihen redlich gesorgt und das von ihm beherrschte Volk hat manches segensreiche Jahr unter ihm erlebt.

— **Dirschau**, 21. August. (**Ermittelungen über hohe Fleischpreise.**) Wie gemeldet wird, stellt jetzt die kgl. Regierung zu Danzig Ermittlungen an über den Grund der hohen Fleischpreise und hat die Landrathsämter zum Bericht aufgefordert. Es soll berichtet werden, wieviel die verschiedenen Fleischarten, und zwar im Kleinverkauf, am 1. August v. Js und am 1. August d. Js. gekostet haben, ferner soll das Verhältniß der Fleischpreise zu den Einkaufspreisen des Schlachtviehs angegeben werden.

— **Neuteich**, 19. August. (**Von der hiesigen Zuckerfabrik.**) In der gestrigen Generalversammlung der Actionäre unserer Zuckerfabrik wurde der Geschäftsbericht der Direction und der Rechnungsabschluß sowie die Gewinnberechnung der Fabrik vorgetragen. Darnach dauerte die Betriebscampagne des abgelaufenen Geschäftsjahres vom 21. September bis 11. December 1889 und wurden in 152 Schichten 420 240 Centner Rüben und 13 920 Melasse verarbeitet, also durchschnittlich pro Tag 5530 Centner Rüben und 183 Centner Melasse. Die Rüben hatten einen Zuckergehalt von 12,75 pCt. und die Melasse von 47,7 pCt.; es wurden gewonnen: 49 786 Centner Zucker = 11 87 pCt. und 13 600 Centner Melasse = 3 23 pCt. Die Verwerthung der gewonnenen Producte war in diesem Jahre eine außerordentlich niedrige = 12 20 Pf. pro Centner I. Product (gegen 14,35 Pf. im Vorjahre). Der Rüberpreis war dagegen um 6 Pf. und die Löhne und Kohlen wesentlich höher als im Vorjahre, so daß der Ueberschuß der Einnahme gegen die Ausgabe nur die Höhe von 6225,43 Mark erreichte, welcher Betrag zu Abschreibungen auf die Fabrikwerthe verwendet wird. Die Betriebsunkosten für Rüben und Melasse betragen 1,79 pro Centner Rüben inclusive Rübenpreis und Steuer.

— **Konitz**, 20. August. (**Eine Kreuzotter in der Schule.**) Auf wunderbare Weise ist vor einigen Tagen in der Schule Zarnowitz ein großes Unglück verhütet worden. Nach Beendigung der Mittagspause, während deren der Lüftung wegen Fenster und Thüren geöffnet waren, begaben sich Lehrer und Schüler in die Klassen zurück. Plötzlich bemerkte eine Schülerin eine große auf dem Fußboden sich ringelnde Schlange. Der Lehrer gab den Befehl: „Kinder auf die Tische!" und mit Hilfe eines anderen Lehrers wurde dann die Schlange, eine große Kreuzotter, getödtet.

— **Danzig**, 20. August. (**Verschiedenes.**) Ein gefährliches Reiseabenteuer im Hochgebirge hat kürzlich einer unserer Mitbürger durchgemacht. Am Sonnabend vor acht Tagen stieg, so wird dem „Berner Bund" aus Grindelwald geschrieben, der Rechtsanwalt Gall aus Danzig (ein **Thorner**) mit den Führern Kaufmann und Bravand zur Bergli-Clubhütte am Mönchjoch hinauf, um am folgenden Tage der Jungfrau die Aufwartung zu machen. Als die Bergsteiger in der 3299 Meter hochgelegenen Hütte angelangt und eben mit Kochen beschäftigt waren, brach ein furchtbares Gewitter los. Auf einmal fuhr ein Blitzschlag in die Hütte. Bravand hielt gerade einen zinnernen Teller in der Hand; derselbe wurde ihm höchst unhöflich aus der Hand geschlagen. Kaufmann fühlte einen Streich wie von einem Knüttel, Gall wurde umgeworfen. Die Gabeln und Löffel, die auf einem Häufchen lagen, wurden in der ganzen Hütte herumzerstreut. Bravand erhielt an der Hand eine Brandwunde, Kaufmann kam mit einem blauen Auge davon. Gall bieb unverletzt, auch die Hütte empfing keinen weiteren Schaden, war aber lange von einem unausstehlichen Geruch erfüllt. Das Ereigniß machte aber auf Gall solchen Eindruck, daß er am Sonntag trotz schönen Wetters auf die Jungfrau verzichtete und den Rückweg nach Grindelwald antrat. — Heute Vormittag um 8½ Uhr trat im Landeshause die fünfte deutsche Fischzüchter-Conferenz zusammen. Es wurde insbesondere über die Frage der internationalen Regelung der Fischerei in der Weichsel in ähnlicher Weise, wie eine derartige Regelung bereits hinsichtlich des Rheins besteht, verhandelt, sowie Bericht über die bisherigen Erfolge der Aussetzung von Lachsbrut in der Weichsel, Oder, Elbe,

---

hatte sich von dem Uebermaß seiner Gefühle hinreißen lassen. Waren ihre Worte nicht ein nur zu deutlicher Beweis, daß sein unerschütterlicher Glaube an ihre Liebe für ihn jeder Berechtigung entbehrte?

„Verzeiht mir, edles Fräulein!" sagte er mit einer Stimme, die sie fast erschrocken zu ihm aufblicken ließ. Dieselbe war so ernst, so kalt, wie Johann Wirbna sonst nie zu ihr gesprochen hatte. Und indem er die Worte sagte, hatte er sich auch schon gewandt, als ob er gehen wollte.

Da legte sich plötzlich eine kleine Hand auf seinen Arm und zwei thränenschimmernde Augen schauten ihn bittend an.

„Johann geht nicht im Zorn von mir, — ich wollte Euch nicht wehe thun. Ich weiß, wie unendlich viel Dank ich Euch schulde. Ich kenne keinen höheren Wunsch, als diese Schuld eines Tages an Euch abtragen zu können, und doch werde ich nie im Stande sein, solches zu thun, denn was Ihr für uns gethan, kann ich mit meinen schwachen Kräften nie wieder gut machen. Darum vergebt mir, wenn ich Euch ein böses Wort gesagt; es ist gewiß nicht aus meinem Herzen gekommen. Ach, Johann, ich war so sehr, sehr unglücklich in jener Stunde, als ich dem Herrn Dietholo von Oels zum Altar folgen sollte, daß ich dem Entführer, der mich vor einem furchtbaren Schicksal bewahrte, nicht zürnen konnte. Dann kam die Sorge und die Angst um den Vater, dessen Schicksal schon entschieden war, als der Junker ihn errettete und mir zuführte. Dünkt es Euch, Angesichts dieser Thatsachen, nicht nur natürlich, daß ich ihm meine Dankbarkeit bezeugen will und nicht hinterlistig an ihm handeln kann?"

Sie hatte so eindringlich gesprochen, daß es ihm unmöglich war, ihr zu widerstehen. Aber ein grimmer Schmerz erfaßte ihn. Wenn er auch kaum jemals hatte hoffen können, seine Hand nach ihrem Besitz ausstrecken zu dürfen, so hatte sie doch auch nicht einem Anderen ihr Herz gegeben und — vielleicht — vielleicht — welche köstlichen Träume hatten ihm bisweilen vorgeschwebt! Die waren nun für immer vorbei, — er fühlte es.

„Gebe Gott, daß Ihr Euch nicht getäuscht, edles Fräulein, daß Ihr Euer Vertrauen nicht einem Unwürdigen geschenkt," sprach er gepreßt. „Seid allzeit von meiner unwandelbaren Treue für Euch und Euren Vater überzeugt. Ich werde nach Hamburg zurückkehren, um dort die Ereignisse im Auge zu behalten und über Euch zu wachen!"

So verabschiedete er sich. Wie ganz anders ging er, als wie er gekommen war! Ihm war's, als wenn ein Frosthauch die Blüthen seiner stillen Hoffnungen gestreift und sie alle getödtet hätte.

Johann war gegangen und Rosina, unzufrieden mit sich selbst, zurückgeblieben. Sie hatte das Gefühl, daß sie einem treuen Freund einen Schmerz bereitet, und doch stand dieser Freund ihrem Herzen am nächsten.

Mit heißem Erröthen mußte sie sich gestehen, daß er ihr mehr war als ein Freund. Warum vor Allem hatte die Verbindung mit Dietholo von Oels ihr so sehr widerstrebt? Doch in erster Linie, weil ihr Herz Johann Wirbna gehörte, weil sie ihn von ganzer Seele liebte. Und ihn hatte sie gekränkt, um eines Mannes willen, dessen Handlungsweise Niemand billigen konnte, — die nur sie vertheidigte, weil sie sich gewaltsam dazu zwang.

Johann Wirbna kehrte nach Hamburg zurück. In seinem Herzen war es einsam und öde geworden; er hatte von Allem Abschied genommen, das ihm ein Glück in der Welt hätte gewähren können. Dazu peinigte ihn mehr denn zuvor die qualvolle Unruhe, die schwerste Sorge um Rosina's Schicksal. Wenn es sich bewahrheitete, was sein eifersüchtiges Gefühl ihm vorspiegelte! Wenn die Dankbarkeit zur Brücke wurde, welche Rosina mit dem Junker von Alefeld verband!

Der Gedanke erfüllte ihn mit einer Marter, die ihn beinahe sinnlos machte. Er war nahe daran gewesen, ihr Alles zu sagen, was über den Junker von Alefeld gesprochen ward und was er sich selbst gedacht, obgleich er jede Möglichkeit ausgeschlossen gewähnt hatte, daß, was eine tolle Phantasie ihm vorspiegelte, Wirklichkeit sein könnte. Alle, selbst die Richter und Geistlichen, behaupteten, daß Hans von Alefeld seine Sünden mit dem Tode gebüßt habe, und er glaubte, dennoch darauf schwören zu können, daß Niemand anders als der Verurtheilte in eigener Person die Burg seines Bruders, der vielleicht in irgend einem Kloster ein Unterkommen gesucht, besetzt halte, und daß er, der verwegene Seeräuber, es gewesen, der Rosina entführt und den Rathsherrn Haunold befreit hatte, um sich durch die Dankbarkeit eines warmherzigen Kindes dessen Liebe und Besitz zu erringen.

Rosina des wilden Alefeld Weib!

Er glaubte, der Gedanke müßte ihn wahnsinnig machen, und er langte in der That in einem Seelenzustand bei der Mutter an, der diese mit ernster Besorgniß erfüllte. Er sah furchtbar bleich und angegriffen aus, und selbst die erfreulichen Mittheilungen, die seiner in Bezug auf die Lage des Rathsherrn Haunold warteten, vermochten nur vorübergehend seine Stirn zu erhellen.

Johann Wirbna hatte ein Gefühl, als ob er plötzlich in der Welt vollständig überflüssig geworden sei. Herr Haunold konnte frei und ungehindert in seine Vaterstadt zurückkehren, denn es hatten sich die überzeugungendsten Beweismittel vorgefunden, daß er das Opfer hinterlistiger Bosheit geworden war. So wie man einen Mann, der lange Jahre hindurch treu im Dienst seiner Vaterstadt gestanden, um des bloßen Scheines willen, der gegen ihn zeugte, verdammt hatte, so war man jetzt nicht minder bereit, seine Gegner zu verurtheilen und ihn in den Himmel zu erheben. Er war zweifellos, daß dem Rathsherrn bei seiner Heimkehr ein glänzender Empfang bereitet werden würde, daß Ehrenbezeugungen aller Art bestimmt waren, ihn die überstandene Schmach und Todesangst vergessen zu machen. Wozu gebrauchte man jetzt noch Johann Wirbna.

(Fortsetzung folgt.)

Nationale Schmeicheleien.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Nachbarn selten Gutes von einander zu reden geneigt sind und oft genug ein böses Spott- oder gar Schimpfwort für den anderen bereit haben. Wie bei den Einzelindividuen trifft dies auch bei den Völkern zu, die für ihre Nachbarn, namentlich wenn sie mit ihnen bereits einmal in feindselige Berührung gekommen sind, allerlei meist wenig schmeichelhafte Beziehungen anzuwenden pflegen. Hiervon eine kleine Blumenlese: Der Franzose behauptet: der Italiener ist weise vor der That, der Deutsche bei der That und der Franzose nach der That. Der Spanier nennt den Engländer einen Trunkenbold, den Franzosen einen Lumpenhund, den Holländer einen Butterbauer, sich selbst aber den echten Cavalier. Wenn der Ungar vom Slawen spricht, geschieht es in wenig freundlichen Ausdrücken. Da heißt es: „Die Kartoffel ist keine Speise, der Slawe ist kein Mensch." Alles Schlechte nennt der Ungar „böhmisch", den Slowaken heißt er spöttisch einen „Drathslawen", den Russen einen „moskowitischen Hund." Die Russen sagen von einem Landsmann, der sich übel benimmt: „Aller Welt zum Spott, nach deutscher Art." Die Polen: „Er gefällt sich darin wie der Teufel in deutscher Macht." Der Croate schätzt die Deutschen folgendermaßen: „Besser türkische Feindschaft als deutsche Liebe." Hingegen sagt der Deutsche: „Der Pole ist ein Dieb und der Böhme ein Ketzer." „Einen Franken soll man sich zum Freunde, aber nicht zum Nachbar wünschen." „Wälsch Blut thut keinem Deutschen gut." „Ein halber Italiener ist zuviel in einem Hause." „Für Geld bringt der Italiener seinen eigenen Vater um." Daß aber auch die einzelnen Stämme einer Nation Spott und Hohn für einander haben, kann man am deutlichsten bei uns in Deutschland erfahren. Da nennt der Hesse den Bayer, „Saubayer", was dieser mit einem „blinden Hessen" erwidert. Von dem Oesterreichischer heißt es: „Der Oesterreicher Ungnade ist besser als der Sachsen Gnade." Den Preußen nennt man in Süddeutschland „Bettelpreuß". Von den Schwaben heißt es, daß sie nur vier Sinne besitzen, weil sie das Riechen mit „Schmecken" bezeichnen. Bekannt ist auch die Redensart: „Die Schwaben werden vor dem vierzigsten Jahre nicht klug". Bei alledem aber kommen die deutschen Stämme mit einander recht gut aus, und wenn sie es auch hie und da an Spott nicht fehlen lassen, gilt doch das bekannte Wort: „Darum keine Feindschaft."

Weser und Rhein von den betheiligten Vertretern der Fischerei-Interessen erstattet. Die Verhandlungen leitete der Präsident des deutschen Fischereivereins, Kammerherr von Behr-Schmoldow, als zweiter Vorsitzender war der großherzoglich badische Ministerial-Rath Buchenberger thätig. Die Besprechung fand eine sehr rege Betheiligung. Die Verhandlungen wurden Nachmittags und heute Vormittag fortgesetzt, während heute Nachmittag bereits der 3. deutsche Fischereitag seine erste Versammlung abhält.

— **Gumbinnen**, 21. August. (Zur Kaiserreise in Ostpreußen.) Ueber das nunmehr erlassene specielle Programm für die Inspicirung der ostpreußischen Manövertruppen durch den Kaiser bei seiner Rückreise aus Rußland macht die „Pr. Litt. Ztg." folgende Angaben: Der Kaiser trifft am 25. August Nachmittags in Memel ein, woselbst die Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten stattfindet. Uebernachten wird der Kaiser im Eisenbahnzuge. Die Abfahrt des Sonderzuges findet am 26., früh 3 Uhr, statt. Die Ankunft von Insterburg, am Schnittpunkt der Chaussee Insterburg-Neu Stobingen, ist auf früh 6 Uhr festgesetzt. Hier steigt der Kaiser zu Pferde zur Cavallerie-Besichtigung. Nach stattgehabter Besichtigung fährt der Zug, ohne den Bahnhof Insterburg zu berühren, nach Goldap weiter. Ankunft in Goldap, am Schnittpunkt der Chaussee Goldap-Gumbinnen, um 9 Uhr 40 Min. Hier steigt der Kaiser zu Pferde, um die Besichtigung der Infanterie vorzunehmen, worauf die Rückkehr zur Haltestelle erfolgt. Die Abfahrt des Sonderzuges ist Vormittags 11 Uhr 25 Min. über Lyck nach Lötzen angesetzt, woselbst der Sonderzug Nachmittags 2 Uhr 30 Min. eintrifft. Vom Bahnhof begiebt sich der Kaiser zu Wagen zur Festungsübung. Die Uebernachtung findet wieder im Sonderzuge statt. Am 27. findet die Fortsetzung der Besichtigung der Festungsübung statt, worauf Nachmittags die Abreise nach Pillau erfolgt. — Aus diesem Reiseprogramm neuesten Datums ergiebt sich, daß die Meldung, nach welcher der Kaiser während der Inspicirungsreise auf der Besitzung der Gräfin Lehndorff in Steinort auf zwei Nächte und einen Tag Quartier nehmen werde, nicht zutreffend ist. Ein Empfang findet Nirgends statt, auch wird, außer Memel, keine ostpreußische Stadt auf dieser Reise berührt.

— **Lissa**, 18. August. (Ein Veteran aus den Freiheitskriegen †.) Umgeben von seiner greisen Gattin, seinen zahlreichen Kindern, Enkeln und Urenkeln, verschied heute nach längeren Leiden der Baurath a. D., August Dolscius im 93. Lebensjahre. Als 16jähriger Jüngling war er dem Rufe Königs Friedrich Wilhelm III. gefolgt und hatte bei dem von Bühlowschen freiwilligen Jägercorps die Feldzüge 1814/15 mitgemacht.

Locales.

Thorn, den 22. August 1890.

— **Personal-Nachrichten im Bereiche der königlichen Eisenbahn-Direction-Bromberg**. Neu eingestellt: Regierungs-Baumeister Wentzel in Bromberg. Ernannt: Die Bahnmeister Pätzold in Marienburg und Stöß in Elbing zu Bahnmeistern I. Klasse. Versetzt: Regierungs-Baumeister Lüpke in Dirschau nach Bromberg.

— **Sedanfeier.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats wird die diesjährige Feier des Sedantages, am Sonntag, den 31. August, wie in den Vorjahren im Ziegelei-Etablissement begangen werden und zwar, im Hinblick auf die zwanzigste Wiederkehr des Sedantages in besonders feierlicher Weise. Ein großer Festzug, in welchen sich Corporationen, Innungen, Turner und sonstige Vereine reihen, wird sich am Festtage Nachmittags um 3 Uhr auf der Esplanade formiren und alsdann nach dem Festplatze ziehen, wo mit Concert, Belustigungen der Jugend 2c. 2c. die Erinnerungsfeier begangen werden wird.

— **Das gestrige Benefiz-Concert** für den königlichen Musikdirigenten Friedemann war in recht erfreulicher Stärke besucht und hat daher ein gewiß zufriedenstellendes financielles Resultat gehabt. Daß auch der künstlerische Erfolg des talentirten und allgemein beliebten Leiters der Capelle ein reicher war, bewiesen die zahlreichen Beifallsausbrüche nach den einzelnen Piecen des bestens durchgeführten Programms. Insbesondere beifällig aufgenommen wurde die Lisztsche 2. Rhopsodie und die Saro'schen Kriegserinnerungen am Schluß des Programms.

— **Fechtverein.** Morgen Sonnabend, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr findet in Hildebrandts Garten ein Concert für die Mitglieder und deren Angehörigen statt, das von der Capelle des Inf. Reg. v. Borke ausgeführt wird.

— **Die Kriegerfechtanstalt** veranstaltet am kommenden Sonntag im Wiener Café ihr letztes diesjähriges Sommerfest, dessen Programm aus Doppelconcert der Capelle des Inf.-Reg. v. d. Marwitz und Ulanen-Reg. v. Schmidt, Verloosung von lebenden Thieren, darunter vier Schweine, Feuerwerk und Tanz besteht.

— **Verwaltungs-Aenderung im Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg.** Mit dem 1. September d. Js. geht, wie schon kurz mitgetheilt, die Verwaltung und Betriebsleitung der bisher dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Bromberg unterstellten Strecke Graudenz-Jablonowo auf das königliche Eisenbahn-Betriebsamt in Thorn über, und zwar wird die Strecke hinsichtlich der Bahnunterhaltung und Bahnaufsicht, einschließlich der Verwaltung der Bahnpolizei, der dem letztgenannten Betriebsamt unterstellten Bauinspection II in Graudenz zugetheilt.

— **Guldencours.** Vom 16. August d. Js. ab sind für einhundert Gulden (österr. Währung) einhundertneunundsiebenzig Mark zu erheben.

— **Dienstvertrag.** Ein von einem Geschäftsherrn mit einem minderjährigen Gehilfen abgeschlossener Dienstvertrag wird, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 22. März 1890, in allen seinen Theilen wirksam, wenn der Gehülfe nach erlangter Großjährigkeit mit voller Kenntniß des Vertrages das Vertragsverhältniß fortgesetzt hat.

— **Rubelcours.** Vom 1. August d. J. ab sind bei Frachteinzahlungen für einhundert Rubel zweihundertundfünfzig Mark zu erheben.

— **Schlesische Kohlenpreise.** Wie die „Voss. Ztg." meldet, bestätigt es sich nunmehr, daß die fiscalischen Gruben in Oberschlesien die Kohlenpreise zum 1. September erhöhen werden, und zwar wird des Näheren bekannt, daß die Preise für Stück- und Würfelkohle von 80 M. auf 86 M. und für Nußkohle von 76 Mk. auf 86 Mk. ab Bahnhof Königshütte erhöht werden. Gleichzeitig findet eine Erhöhung des Preises für Kleinkohle um 5 Mk. pro Doppelwagen statt.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Arbeiter Friedrich G. aus Gr. Mocker verhandelt. G. war beschuldigt, in Gemeinschaft mit dem inzwischen flüchtig gewordenen Arbeiter Michael A. aus Podgorz aus einem Güterwagen einen Centner Gipsmehl, einem unbekannten Eigenthümer gehörig, entwendet zu haben. Da G. als Rangirarbeiter thätig war, wurde er in Anbetracht des groben Vertrauensbruches aber unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ferner wurde gegen den Arbeiter Josef B. aus Schönwalde verhandelt. Der Angeklagte entwendete als rückfälliger Dieb aus dem Kruge zu Schönwalde einem dem Sattlermeister D. gehörigen Stock und Regenschirm und wurde hierfür mit vier Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Arbeiter Johann R. aus Weißhof zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die letzte Anklage war gegen den Arbeiter Heinrich P. wegen Diebstahls in zwei Fällen, Unterschlagung und Urkundenfälschung und die Kaufleute Jacob M. aus Podwitz und Hermann L. aus Culm wegen Hehlerei gerichtet. P. verübte zunächst zu Klammer zwei Diebstähle und nahm ferner einen Rock, den der Käthner B. im Gasthause zurückgelassen hatte, widerrechtlich an sich. In diesem Rocke befand sich ein von St.'schen Eheleuten ausgestellter Schuldschein über 100 Mk. P. fertigte nun eine Cession an, laut welcher B. ihm die 100 Mk. zur Begleichung einer Schuld für Kost und Logis abtritt, wobei er die Namensunterschrift des B. und der G.schen Eheleute, die angeblich als Zeugen fungirt haben sollten, fälschte. Er verkaufte nun diese Forderung an den Zweitangeklagten M., dessen Schuldner er war, für 85 Mk. und dieser übergab wiederum dem Drittangeklagten L. diesen Schein in Zahlung. Daher hatten sich die Angeklagten heute der Urkundenfälschung bezw. Hehlerei zu verantworten. Gegen P wurde auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer erkannt, M. und L. wurden freigesprochen.

— **Bei Pfändungen, welche an lebenden Tieren** vorgenommen werden, ist es nicht vorgeschrieben, daß die Pfandsiegel den Objecten selbst angehängt werden müssen. So wurden jüngst einem ländlichen Besitzer einige Schweine abgepfändet, während er nicht zu Hause war. Bei seiner Rückkehr wurde ihm die Pfändung seiner Borstentiere mitgetheilt und er untersuchte dieselben von allen Seiten vergeblich nach einer ihnen aufgeklebten Pfändungsmarke. Erst wollte er die Thiere nun, da er freie Verfügung über dieselben zu haben glaubte, veräußern, entdeckte aber noch zufällig das Vorhandensein dreier Pfandsiegel am Gebälk des Schweinestalles und wurde so davor bewahrt, sich eines strafbaren Vergehens schuldig zu machen.

= **Gefunden** wurde ein schwarzer Regenschirm auf der leibitscher Chaussee.

-- **Polizeibericht.** Zwei Personen wurden verhaftet, darunter ein Hausknecht, der eine goldene Brosche fand und diese, trotzdem er von dem Verlust derselben gehört hat, bei sich behielt. Die Verliererin soll eine Dame aus Polen sein Zur Wiedererlangung der Brosche wolle sich die Eigenthümerin beim Polizeimeister Palm melden.

— **Unserer Vorort Mocker**, so lesen wir in auswärtigen Blättern; hat sich in den letzten Jahren einer sehr starken Entwickelung zu erfreuen gehabt. Die letzte Volkszählung ergab noch nicht voll 7000 Seelen, die diesjährige wird voraussichtlich mehr als 10 000 Einwohner nachweisen. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die Communalverwaltung, welche seit einer Reihe von Jahren Rentier Voß führt, einen großen Umfang augenommen hat. Da der Genannte wegen vorgerückten Alters zum 1. October sein Amt niederlegt, will die Gemeinde, um eine tüchtige Kraft zu gewinnen, den nenen Gemeindevorsteher mit 1500 Mk. besolden. Zu der ausgeschriebenen Stelle haben sich 30 Bewerber gemeldet.

Aus Nah und Fern.

* (Der erste deutsche Recrut Helgolands.) Fast in der nämlichen Stunde, in welcher durch den Kaiser der bekannte historische Act vollzogen wurde, genas die Frau eines armen Schuhmachers der Insel eines Knäbleins. Nach dem Uebereinkommen über Helgoland ist die unter englischer Herrschaft geborene helgoländer Generation von dem deutschen Kriegsdienste befreit. Das Kind dieses Schuhmachers aber war bereits unter deutscher Herrschaft geboren, und da es ein Knabe, so war der erste helgoländische Recrut dem deutschen Wehrstande gewonnen. Auf diesen Umstand wies in einem theils ernst, theils launig abgefaßten „Aufruf für den ersten deutschen Recruten Helgolands" der berliner Maler Herzfeld mit einigen anderen Berlinern hin. Zugleich zeichnete jedes der „Comitémitglieder" 20 Mark, und so würdig eingeleitet machte die Liste bei den anderen Bädegästen die Runde, welche, wie man sich denken kann, an jenem bedeutsamen Tage sich in bester Geberlaune befanden; es war daher ein recht hübsches Sümmchen, welches noch vor Sonnenuntergang dem nicht wenig überraschten Elternpaare des „ersten deutschen Recruten" überreicht werden konnte, der hoffentlich später den Beweis nicht schuldig bleiben wird, daß das angelegte Capital gute Zinsen getragen.

* (Sturm.) Am Dienstag Abend gegen 9 Uhr wurde das Jourthal im Canton Waadt von einem furchtbaren Sturmwind heimgesucht. In Brassus sind an etwa 50 Häusern die Bedachungen und die oberen Stockwerke zerstört, in Le Sentier sind über 100 Häuser beschädigt, einige sogar gänzlich zertrümmert; die Waldungen sind auf eine Strecke von 20 Kilometern und in einer Breite von 200 Metern wie hinwegrasirt; Hunderte von Thieren sind getödtet; die telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

* (Ein deutscher Hugenottenbund) hat sich mit dem Sitze in Frankfurt a, M. gebildet. Zweck desselben ist. 1. Förderung der hugenottischen Geschichte in Deutschland; 2. Schuß der hugenottischen Privilegien; 3. Pflege des hugenottischen Geistes; 4. innige Verknüpfung mit allen Reformirten Deutschlands.

* (Der Spuk in der berliner Gemeindeschule.) Ueber die Panik, welche in der 137. Gemeindeschule unter den Kindern in Folge eines „Spukes" ausgebrochen war, wird auf Grund amtlicher Ermittelungen Folgendes mitgetheilt: Dem Vorfall liegt ein Unfug gröbster Art zu Grunde. Seit einigen Tagen sind nämlich im Schulgebäude Zettel niedergelegt, auf welchen in rother Farbe ein Todtenkopf gezeichnet war und die Unterschriften folgender Art trugen: „Ihr seid dumm und ich bin dumm und morgen dreh' ich Euch die Köpfe um." Diese Zettel haben die Kinder in die größte Erregung gebracht, durch müßige Klatschereien wurden Menschenansammlungen vor dem Schulgebäude veranlaßt, so daß die Polizei die Passage halte frei machen müssen. Am Mittwoch hatte der Lehrer der zweiten Mädchenklasse für einen Moment das Zimmer verlassen, als ein Kind, dem das Fensterrouleaux vom Windstoß gegen den Kopf geschlagen wurde, das Zeichen zur Panik durch wildes Hilferufen gab. Bei der Flucht der Kinder die Treppe hinab wurden besonders die Kleinen zu Boden gerissen und mit Füßen getretien. Einzelne Kinder sind bettlägerig. Die Aufregung war so groß, daß vielen Kindern die Sprache versagte. Eine wahre Völkerwanderung war die Folge der merkwürdigen Geschichte, Hunderte starrten das Schulgebäude an und mußten von der Polizei zum Weitergehen veranlaßt werden!"

* (Mißhandlung eines Matrosen.) In Bremerhaven sind sieben Matrosen verhaftet, die durch Mißhandlungen einen Cameraden zum Selbstmord getrieben hatten.

* (Die armen Schmetterlinge.) In Paris ist es einem unternehmenden Kopfe gelungen, Schmetterlingstaub auf Seide oder Pergament zu fixieren und man stellt in Folge dessen jetzt Fächer her, die mit Schmetterlingen aller Länder in der ganzen Pracht ihrer Farben decorirt sind. — Erst die Vögel auf den Hüten und jetzt die Schmetterlinge auf den Fächern. Man kann nicht genug bedauern, daß die Mode ihre Launen nicht einmal in den Dienst nützlicherer Zwecke stellt. Käme sie eines Tages auf den Einfall, daß eine Decorirung der weiblichen Toilette mit Borkenkäfern und Rebläusen außerordentlich chic sei, so wird sie der bedrängten Forst- und Weinwirthschaft einen erheblichen Dienst erweisen.

* (Ueber den großen Wirbelsturm) in Nordamerika liegen jetzt genauere Nachrichten vor. Darnach sind in der Stadt Wilkesbarre 500 Häuser ganz zerstört, 30 Personen getödtet, 200 verwundet. In der Umgegend sind mehrere Dörfer total weggefegt, 50 Menschen todt, große Mengen verwundet. Dabei hatte der ganze Sturm nur $\frac{5}{4}$ Minuten gedauert.

* (Zigeunercrawall.) In dem rheinischen Dorfe Niedcrjosbach kam es zum Kampfe zwischen Landleuten und Zigeunern. Die Feuerwehr vertrieb die letzteren schließlich mit der Spritze.

* (Anläßlich des deutschen Ingenieurtages in Halle) ist von demselben bei Hettstadt ein Denkmal zur Erinnerung an die daselbst 1785 von König Friedrich II. von Preußen aufgestellte erste deutsche Dampfmaschine eingeweiht worden. Ein Huldigungstelegramm wurde vom Festplatze an den Kaiser gerichtet.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 22. August 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	80	Rothkohl	3 Kopf	—	5
Roggen	"	7	50	Wirsichkohl	3 "	—	15
Gerste	"	6	10	Kohlrüben	à Mdl.	—	15
Hafer	"	7	60	Zwiebeln	a $\frac{1}{2}$ Kg.	—	—
Erbsen	"	6	90	" frische	"	—	10
Stroh	Bund	—	70	Eier	à Mdl	—	60
Heu	"	—	70	Gänse	à Stück	5	—
Kartoffeln	a 50 Kg.	—	—	Hühner	a Paar	3	—
Kartoffeln fr.	a 50 Pfd.	—	90	junge	"	1	40
Butter	à $\frac{1}{2}$ Kg.	1	—	Tauben	"	—	60
Rindfleisch	"	—	60	Aepfel	2 Pfd.	—	40
Kalbfleisch	"	—	60	Salat	6 Köpfe	—	10
Hammelfleisch	"	—	60	Gurken	Mdl.	—	25
Schweinefleisch	"	—	80	Mohrrüben	2 Bund	—	10
Hechte	"	—	60	Stachelbeeren	a Mdl.	—	—
Zander	"	—	60	Schoten	3 Bund	—	50
Karpfen	"	—	50	Prasseln	2 Pfd.	—	—
Schleie	"	—	40	Kirschen	a $\frac{1}{2}$ Kg.	—	—
Barse	"	—	40	Blaubeeren	"	—	—
Karausche	"	—	40	Rehfüßchen	1 Kg.	—	10
Bressen	"	—	30	Steinpilzen	3 Maaß	—	15
Bleie	"	—	15	Johannisbee.	3 Schüff	—	—
Weißfische	"	—	15	Himbeeren	Mdl.	—	30
Aale	"	1	20	Birnen	a Pfd.	—	10
Barbinen	"	—	30	Bohnen grün.	"	—	20
Krebse große	a Schock	3	—	Weißkohl	1 Pfd.	—	
kleine	"	1	—	Wachsbohnen	1 Pfd.		8
Enten junge	a Paar	2	40	Wrucken	a Mdl.	—	—

Danzig, 21. August.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. 142—194 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 150 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 188 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120 pfd. inländischer 142—147 Mk., transit 107 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 146 Mk, unterp., 106 Mk, transit 107 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 60 Mk. Br., per Octbr-Dezbr. 53 Mk. Gd., per Novbr.-Mai $53\frac{1}{2}$ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 40 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. $33\frac{1}{2}$ M Gd., per Nov.-Mai 34 Mk. Gd.

Königsberg, den 21. August

Weizen unver. loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 127pfd. 127. 128pfd. 130pfd. 190,50 128pfd. 188, 130pfd 190, 127/28pfd. 188 Mk. bez., bunter 124pfd. 124/25pfd. 185 128/29pfd. 188 Mk. bez., roter 126/27pfd. 186, Mk. bez.

Roggen loco pro 1000 Kilogramm inländischer pro 120pfd., 117pfd 117/18pfd. 143 119pfd. 143,50 120/21pfd., 144, 122pfd. 144, 124pfd, 145,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 61 Mk. Br. nicht contingentirt 41 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 22 August.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		22. 8. 90.	21. 8. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	245,50	245,10
	Wechsel auf Warschau kurz	245,10	244,75
	Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ proc.	100,20	100,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,50	72,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	68,80	68,90
	Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ proc.	98,10	98,—
	Disconto Commandit Antheile	226,—	226,—
	Oesterreichische Banknoten	179,75	179,20
Weizen:	August	194,75	194,—
	September-October	186,50	186,25
	loco in New-York	109,25	110,25
Roggen:	loco	164,—	164,
	August	170,50	169,70
	September-October	165,20	164,50
	October-November	161,20	161,—
Rüböl:	August	60,70	60,40
	September-October	58,70	58,20
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	40,80	40,70
	70er August-September	39,90	39,80
	70er September-October	39,30	39,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4\frac{1}{2}$ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,22 m unter Null.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die diesjährige

zwanzigste Sedanfeier

Sonntag, 31. August d. J.

in der üblichen Art im Ziegelei-Park stattfinden soll.

Der Festzug versammelt sich an dem genannten Tage

Nachmittags 3 Uhr

auf der Esplanade.

Wir laden die Corporationen, Vereine und Bürger der Stadt, — insbesondere soweit ihnen besondere Einladungen nicht zugegangen sein sollten, — zur Theilnahme am Festzuge ergebenst ein und ersuchen um eine baldmöglichste Mittheilung über die Zahl der Theilnehmer.

Thorn, den 21. August 1890.

Der Magistrat.

Sedanfeier.

Die Vermiethung der Plätze zur Sedanfeier am **31. August** auf dem Festplatze der Ziegelei findet

Sonntag, den 24. August,

Vormittags 10 Uhr

statt.

Thorn, den 22. August 1890.

Das Fest-Comitee.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 844 die Firma

S. Czechak

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Wladislaus Raczkowski

hierselbst eingetragen.

Thorn, den 15. August 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Am 1. September tritt in Mühlbanz eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamte in Hohenstein (Westpr.) erhalten wird.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden:

Mestin D, Klein Mühlbanz G., Wärterhaus 156—158 Bw., Damerau (Höhe) D., Liebenhof (Zaggezkowo) G., Mestiner Wiesen Ab., Damerauer Wiesen, von Dirschauer Wiesen die Besitzer Kellas, Melinski, Wroblewski, Dombrowski, Birkel.

Danzig, 19. August 1890.

Der Kaiserliche Oberpost-Director.

In Vertretung:

Bahr.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1. October 1890 bis dahin 1891 ist das unter unserer Verwaltung stehende **Herm. Schwartz**'sche Stipendium an bedürftige Studirende der Bauacademie, einer polytechnischen Schule, der Kunstacademie und, falls solche nicht vorhanden sind, an Studirende der Naturwissenschaften oder der Mathethik im Betrag von 270 Mark zu vergeben.

Bewerber, welche in Thorn geboren sind und das Abiturientenexamen auf dem hiesigen Gymnasium oder der Realschule abgelegt haben, werden aufgefordert, ihre Gesuche

bis zum 1. October d. Js.

an den Magistrat einzureichen.

Thorn, den 18. August 1890.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Montag, den 25. August cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gehöfte der Maschinenfabrik **Born & Schütze** in Mocker **dort untergebrachte**

ca. 32 Ctr. verschiedene schmiede- und gußeiserne Theile zum Roßwerk einer Schrot- und Häckselmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ausverkauf!

Die **Colonial- und Material-Waaren-Bestände** der **C. Kalinowski**'schen Concursmasse sollen billig ausverkauft werden.

Auch ist die **Ladeneinrichtung** zu verkaufen.

Gustav Fehlauer,

Verwalter.

Franz Christoph's Fußboden Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos

gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig

von Jedermann leicht anwendbar

allein ächt in **Thorn** bei **Hugo Claass**, Butterstraße.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W.**, Kaiserhofstrasse 2, vertreten durch Herrn Stadtrath **B. Richter** in **Thorn**, welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Capitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein **ausreichendes Capital sichern will.**

Dividende der Leibrenten- und Capitalversicherungen Abth. A für 1889: 3 Promille der massgebenden Prämiensummen.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 61. Geschäftsjahr waren ult 1889 bei der Gesellschaft versichert: 40567 Personen mit einem Capitale von Mark 146 425 767,10 Pf. und Mk. 173 229,62 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungscapital betrug ult. 1889 Mk. 39 951 875,65 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1889 für 19 275 Sterbefälle gezahlt Mk. 57 119 868,86 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d–5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode:	16,73	pCt.	**einer** Jahresprämie
„ „ zweite „ „	37,65	„	„ „
„ „ dritte „ „	50,38	„	„ „
„ „ vierte „ „	60,10	„	„ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **J. Schnibbe**, Schuhmacherstraße 387.

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag, 26. Aug. cr.,

Morgens 11 Uhr

wird auf dem Hofe der Cavallerie-Caserne

1 ausrangirtes Dienstpferd

öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, den 20. August 1890.

Ulanen-Regiment von Schmidt.

Wien IX. **Sensationell!** Wien IX.

!Berechtigten Erfolg! erzielt meine unter strengster Garantie der Echtheit zum Verkauf gebrachte, für jeden Raucher unentbehrliche

Wiener Rauchgarnitur

bestehend aus:

1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuer-verg. oder versilb. Beschlag sammt

1 echt Badener Weichselrohr mit Hornmuotirung,

1 echte Meerschaum-Cigarrenspitze mit echtem Bernstein,

1 echte Meerschaum-Cigarretsspitze mit echtem Bernstein,

„garantirt Ia Qualität“

1 Nickelfeuerzeug,

1 Cigarrentasche mit Nickel-Verzierung,

in eleganter Ausstattung um den Preis von

nur Mk. 4,40.

Versandt gegen Baar (auch Briefmarken) oder Nachnahme durch die Fabrik-Niederlage

S. Birnbaum, Wien IX.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages nebst 60 Pf. porto- und zollfrei.

Illustr Preisliste mit 20 Pf. franco.

Wiederverkäufern Rabatt.

Regen-

Schirme werden mit **Zanella-Gloria und Seide** schnell und gut bezogen bei

J. Hirsch,

Breitestraße 447.

---

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Loyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika.

Näheres bei

F. Mattfeldt,

Berlin NW., Invalidenstrasse 93.

Dr. H. Zerener's

giftfreies, geruchloses u. feuersicheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik

Gustav Schallehn, Magdeburg

ist **anerkannt** das **einzig brauchbare**

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depôt in

Thorn, Gebr. Pichert.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Ein möbl. Zim. Klosterstr. 312, part.

Soeben erschien:

Deutsches Bezugsbuch für Baubedarf.

Herausgegeben von **L. Engelhart**, Kgl. Reg.-Baumeister.

Unentbehrlich für jeden Bau-Unternehmer.

Vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

2000 Pfd. **Gänsefedern,**

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto á Mk. 1,40 p. Pfd.

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rud. Müller,

Stolp in Pommern.

Alle gebrauchten **Briefmarken** kauft fortwährend, Prospect gratis. G Zechmeyer, Nürnberg.

Beste Granitstufen

in beliebiger Größe offerire billigst

G. Fliege,

Bromberger-Vorstadt.

Als **Eincassirer und Stadtreisenden** suche per 1. Septbr. einen **cautionsfähigen**

jungen Mann,

der auch polnisch spricht.

G. Neidlinger,

Bäckerstraße.

Ein intelligentes **Mädchen, welches polnisch spricht** und bereits in Stellung war, wird als

Verkäuferin

gesucht. Off. unt. 100 i. d. Exp. d. Z.

Ziegel-Fuhrleute

werden gesucht von der

Lewin'schen Ziegelei,

Rudak.

Todesfalleshalber sollen verschiedene **Möbel, Betten u. Hausgeräthe** aus freier Hand sofort verkauft werden. **Bromb.-Vorstadt,** Schulstr. 124 p. l.

Fr. möbl. Zim. z. verm. Araberstr. 120.

Versetzungshalber ist die von Herrn Hauptmann Lauff innegehabte Wohnung, 7 Zimmer, Balkon und Zubehör von sofort zu vermiethen

Culmerstraße 340/41.

Wohnungen zu 3 bis 4 Zimmer Entree mit heller Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.

Theodor Rupiński, Schuhmstr. 348/50

Brückenstraße 11

eine herrschaftliche **Wohnung,** 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

Wohnung. zu verm. Bromb.-Vorst. Parkstraße bei Fr. Abraham.

---

1 **Salon** u. eleg. Hinterzim. von sof. zu vermieth. Culmerstr. 345.

Bäckerstraße 257 ist die zweite Etage zu vermiethen. **Hintzer**

Altstadt Nr. 165 ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Cabinet, sowie eine Wohnung von 4 Zimmer mit Cabinet zu verm. E. R. Hirschberger.

Brückenstraße 25/26, 2. Etage von sofort zu vermiethen.

S. Rawitzki.

Grundstück

Brückenstr. 25/26 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab. von gleich und ein möbl. Zimmer mit od. ohne Pension vom 1. Septbr. zu haben Schumacherstraße 421.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Möbl. Wohnungen zu vermiethen. Bache 49.

Ein große Wohnung

in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.

F. Stephan.

Alter Markt Nr. 300

ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Eine freundl. Wohn. von 3 Zim. n. Zub. ist zu verm. Hohestr. 156 vis-à-vis Gasth. Liebchen. Z. erf. 3 Tr.

Sommer-Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Sonnabend, 23. August cr.,

Kleine Preise!

Ganz neu! Ganz neu!

Das Gänseliesel.

Schauspiel in 5 Acten nach Nathaly v. Eschstruth v. Carl Pauli.

C. Pötter,

Theater-Director.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, 23. August 1890,

Abends 7½ Uhr

für active und passive Mitglieder.

Gemüthliches Beisammensein im Victoria-Garten.

Vocal- u. Instrumental-Vorträge.

Der Vorstand.

Fecht-Verein

für

Stadt und Kreis Thorn.

Sonnabend, den 23. August cr.,

Abends 7½ Uhr:

CONCERT

der Capelle des Inf.-Regts. v. Borcke (Nr. 21)

in Hildebrandt's Garten (M. Nicolai.)

Mitglieder u. deren Angehörige, Freunde u. Gönner des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen.

Entree frei.

Der Vorstand.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café - Mocker.

Sonntag, 24. August 1890.

Letztes diesjähriges großes außerordentliches

Sommerfest

bestehend aus

Doppel-Concert

ausgeführt von d. Infanteriecapelle v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und der Ulanencapelle v. Schmidt (1. Pom.) Nr. 4 unter persönlicher Leitung ihrer Herren Dirigenten.

Großartige Tombola,

bestehend aus 4 fetten lebenden Schweinen, 15 Gänsen, 50 Enten, 30 Hühnern und 500 der nützlichsten Gebrauchsgegenstände.

Bei eintretender Dunkelheit

Beleuchtung d. ganzen Gartens.

durch 10 Stück

Riesenfeuerbälle.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Entree pro Person 25 Pf.

Kinder unter 10 Jahren frei.

Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Jahreskarte pro 1889/90 für ihre Person freien Eintritt.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Der Bundesfechtmeister.

PlenzHôtel

(garni)

Berlin,

Neue Wilhelmstrasse Ia.

3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr.“

Kirchliche Nachrichten.

Am 12. Sonntag (n. Trin.), 24. Aug. 1890.

Altstädt. ev. Kirche.

Morgens: Kein Gottesdienst.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Nachher Beichte Derselbe.

Collecte für das Diakonissenhaus zu Thorn.

Neustädt. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9½ Uhr: Probepredigt des Herrn Prediger Lehfeld aus Breslau.

Collecte für den Kirchenbau der St. Georgen-Gemeinde.

Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Calmus.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Keller.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.